

## Naturerlebnisse auf den Spuren des Dichtorförsters Gottfried Unterdörfer

Frank Fiedler

Die Schönheit der von Unterdörfer innig geliebten Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft ist vom Sebnitzer Maler und Grafiker Hanns Georgi, Mitte des 20. Jahrhunderts einer der bedeutendsten deutschen Buchillustratoren und ehemals Pädagoge in Bischofswerda, in eindringliche Worte gefasst worden [aus: „Hanns Georgi erzählt“, Manuskript im Nachlass]:

*„Flachlandschaft, durch die die Spree schleicht, Teiche,  
Baumgruppen, Landschaften mit herrlichen alten Eichen;  
großer Himmel darüber. Will ich das malen, brauche ich nicht  
nach Holland zu fahren, ...“*

Georgi hatte Unterdörfer bei einer Autorentagung des Union Verlages kennen gelernt und besuchte ihn seit Anfang der 1970-er Jahre jährlich in Uhyst/Spree zu den „Malwochen“, wie Unterdörfer ihre gemeinsame Zeit nannte. Obwohl nur ca. 40 km von Bischofswerda und wenig mehr von Sebnitz entfernt, war die am Rand des heutigen UNESCO-Biosphärenreservats gelegene Gegend hier wenig bekannt. Beide Männer waren eng mit dieser Landschaft verbunden und haben sie mit ihren Werken anderen Menschen nahe gebracht: In „Jahresringe“ [Unterdörfer, 1981] ergänzten sich die Poesie des Dichters und die Federzeichnungen des Grafikers auf glückliche Weise.

### Biografisches



Unterdörfer wurde am 17. März 1921 als Kind eines Försters in Zschornau bei Kamenz geboren. Bald darauf zog die Familie in das damalige Kamenzer Forsthaus am Rande der Stadt nahe Wiesa (Forststraße 1). Hier verlebte Unterdörfer Kindheit und Jugend. Nach der Lehre zum Revierförster und kurzem Studium an der Forstschule in Reichstadt lernte er die Schrecken des Krieges an der Ostfront kennen. Weihnachten 1949 kehrte er – gesundheitlich schwer gezeichnet – aus der Gefangenschaft nach Hause zurück. Ab 1950 betreute er in Uhyst als Revierförster 1600 ha Wald. Im Jahre 1955 erfüllte sich ein Traum – in der Erzählung „Nicht die Bäume allein“ [Unterdörfer, 1968, S. 5-8] beschreibt er jene Allee aus Eichen und Birken, an der einsam im Wald und in der Nähe der Teiche sein neues Forsthaus gelegen war (Abb. 1, Aufnahme der inzwischen ausgebauten Allee).

Abb. 1: Allee mit alten Eichen zwischen Mönau und Uhyst/Spree, nahe dem ehemaligen Forsthaus des Gottfried Unterdörfer, Foto: Uwe Fiedler 2006

Als Forstingenieur begann er, seine Empfindungen in poesievollen, häufig autobiografischen Erzählungen auszudrücken, in denen Natur und Landschaft, Mensch und Getier ihren Platz haben. Besonders beeindruckten seine scharfsinnigen Beobachtungen in der Natur, die auch dem Unscheinbaren Sinn und Bedeutung verleihen, und die aufrichtige Sehnsucht nach Frieden [„Kriegssonette“, in Dorfklub, 1965, S. 61]. Nach arbeitsreichen Jahren im Forst und bekannt geworden durch eine Vielzahl von Büchern verstarb Unterdörfer am 9. September 1992 in Uhyst.

#### Naturverbundenheit – von Kindheit an

Pacholke beschreibt in Unterdörfers Biografie, dass der junge Förster statt mit der Waffe in der Hand lieber mit Papier und Bleistift seine Streifzüge im Revier unternahm; der erste geschossene Hirsch blieb sein letzter. Stattdessen schrieb er im Wald lieber Gedichte. Schon die Eltern hatten ihn zur Naturverbundenheit erzogen: „Seit meiner Kindheit waren mir Kiefern an Heidewegen näher und vertrauter als Häuser an festen Straßen.“, bzw. „Mein drei Kilometer langer Fußmarsch zur Volksschule bot auf Bäumen und Feldern, in Gräben und Steinbruchrestlöchern Unerschöpfliches zum Verweilen.“ [Unterdörfer, 1981, bzw. 1986]



Unterdörfers Wahlheimat, die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, offenbart ihre Schönheit dem Betrachter erst auf den zweiten Blick (Abb. 2): „Dann lockt die gewaltige Pappel, die abgesägt und entastet im Wasser liegt, nachdem sie der Sturm entwurzelt“.

Abb. 2: Windwurf-Pappel im Wasser, beschrieben in „Als die Sümpfe blühten“ [Unterdörfer, 1968, S. 20], Foto: Frank Fiedler 1970

Dafür ist die Liebe zu ihr leicht übertragbar, um nicht zu sagen ansteckend. Unterdörfer war stets bemüht, die Schönheit dieser Gegend auch Anderen nahe zu bringen. Dem Maler Georgi zum Beispiel zeigte er auf ausgedehnten Erkundungsfahrten aus seiner Sicht Malenswertes: eine Wasserfläche weiß von blühendem Hahnenfuß (Abb. 3), Teichrallen und Höckerschwäne auf der Wasserfläche, aufgeforstete Kippen eines Braunkohletagebau-Restlochs. Unterdörfer war verwundert, dass der Maler mit geübtem Blick noch ganz andere Motive entdeckte: einen Teichwinkel aus schwarzbraunem Sumpf, vom angrenzenden Unterholz beschattet, und die Wasserfläche des Braunkohletagebau-Restlochs, spiegelnd in einer Vielfalt von Farben. Besonders beeindruckt hat Unterdörfer aber, wie Georgis Bilder alles Lichtbedürftige durchleuchteten [Unterdörfer, 1981b], so wie die Erlen in der Verlandungszone eines Teiches (Abb. 4): „Stehendes Wasser wird belebt durch die auf Rabatten hockenden, Feuchtigkeit liebenden, einander in die Höhe treibenden Bäume, durch deren Rinde man das rötliche Holz ahnt.“



Abb. 3: „Blühender“ Ochsenteich, nahezu vollständig bedeckt vom Wasserhahnenfuß, Foto: Uwe Fiedler 1.5.2007



Abb. 4: Erlenbruch bei Uhyst, wie in Georgi gesehen und gemalt haben könnte, Foto: Uwe Fiedler 2005

Gefördert wurde Unterdörfers starke emotionale Zuwendung zu dieser neuen Heimat sicher dadurch, dass sich in Uhyst Gleichgesinnte fanden. Im Dorfklub, 1960 in der Tradition der Sorbentreffen der 1950-er Jahre gegründet, war er stets ein gern gesehener Vortragender. Mit Generationen von Uhyster Schülern hatten Unterdörfer und seine Mitarbeiterinnen 500 Nistkästen aufgehängt, mehr als 50 wilde Müllplätze beseitigt und hunderttausende Kiefern sämlinge gepflanzt [Pacholke, 1992]. Es ist sein Vermächtnis, dass die Liebe zur Natur in der jungen Generation weiterlebt.

#### In christlicher Verantwortung für Natur und Umwelt

*„Wir müssen unser Verhältnis zur Natur überdenken und unsere Abhängigkeit von ihr einsehen bis hin zum eigenen Verzicht, wenn wir nicht wollen, daß sie uneins wird mit uns. Menschen können ihr Versagen einander vergeben. Die Natur vergibt nicht. Sie reagiert. Und der Verlierer ist immer der Mensch.“  
[Unterdörfer, 1986].*

Unterdörfer verstand den Sinn der Kirche darin, dass sie für Andere da ist, und bezog sich damit auf Dietrich Bonhoeffer, den von den Nazis ermordeten Theologen der Bekennenden Kirche. Andacht und heitere Unaufdringlichkeit, Wissen und Glauben des Dichters erreichten auch Leser ohne seinen christlichen Hintergrund, darunter den Autor. Sein Engagement für den Naturschutz brachte Unterdörfer in der DDR wiederholt in Konflikt mit dem Staat. Der Kummer über die durch den sich scheinbar grenzenlos ausbreitenden Braunkohletagebau angerichtete Naturzerstörung und den Heimatverlust für viele Menschen kommt in Unterdörfers Arbeiten immer wieder unterschwellig zum Ausdruck. Noch 1960 lag Uhyst inmitten dichter Wälder und vieler Teiche. In Beiträgen für ein Uhyster Dorfbuch [Unterdörfer, 1992] beschreibt er, dass von ehemals 478 ha Teichfläche 270 ha weggebaggert und bis auf eine Ausnahme alle Kranich-Brutplätze in seinem Revier verschwunden waren. Von seinen 1600 ha Wald gingen 500 ha verloren. Unterdörfer hat es nicht mehr erleben dürfen, welche großen Fortschritte inzwischen die Neubesiedelung der Bergbaufolgelandschaft durch Pflanzen und Tiere macht (Abb. 5).



Abb. 5: Bergbaufolgelandschaft Bärwalde nahe Uhyst – nach weitgehendem Abschluss der Sanierungsarbeiten (links, Foto: Frank Fiedler 2000) und natürliche Wiederbesiedelung (rechts, Foto: Uwe Fiedler 2005)

In der späten DDR unterstützte Unterdörfer die kirchliche Umweltarbeit. In Kleinröhrsdorf (damals Kreis Bischofswerda) besuchte er z. B. 1988 die „1. Grüne Woche“, las aus seinen Büchern und sprach über Probleme des Naturschutzes. Die Veranstaltung hatte sich bis Bischofswerda herumgesprochen. In Uhyst hielt er



Lesegottesdienste, er bestritt bei Kirchentagen literarische Abende und war Mitarbeiter einer Kirchenzeitung [Haemmerlein, 1992]. Unterdörfer kämpfte in Uhyst um jeden im Randgebiet zum Bergbau gelegenen Baum, der vielleicht gerettet werden konnte. An eine alte Eiche, die vorm Abholzen bewahrt wurde, stellten Freunde im Jahre 2000 in der Nähe des Schäferenteichs einen Gedenkstein mit dem Spruch „Wanderer, deinen Augen Glück“ [nach Unterdörfer, 1986]. Bei allen Bemühungen um seine Heimat verlor er nie den Blick für das große Ganze, sondern begriff die Welt im Zusammenhang (Abb. 6). Selbst erlebtes Leid hatte ihn sensibel gemacht für die Not Anderer. So ging er in seiner letzten Zeit gerne in einen Dritte-Welt-Laden in Leutwitz (bei Rothnaußlitz) einkaufen, um gleichzeitig auch etwas Gutes für die Menschen in den ärmsten Regionen der Welt zu tun [Unterdörfer, 2001].

Abb. 6: Gedenkstein an Gottfried Unterdörfer, auf private Initiative gesucht, angefertigt und aufgestellt an der Straße zwischen Mönau und Lieske, Foto: Uwe Fiedler 2006

### Bischofswerdaer Schüler lernten Unterdörfer kennen

Neben seiner beruflichen Tätigkeit und seinem literarischen Schaffen hat Unterdörfer unermüdlich Kontakte zu Naturinteressierten gepflegt. Dem Autor ist insbesondere eine Exkursion mit Bischofswerdaer Ferienkindern durch das Uhyster Forstrevier im Jahre 1964 unter Unterdörfers Leitung mit vielen Einzelheiten in Erinnerung. Ohne Zögern war der Förster der Bitte um Durchführung einer Exkursion gefolgt, hatte er

wohl erkannt, dass eine solche „pfadfinder-mäßige“ Heranführung junger Menschen an die Natur hilft, diese auch kommenden Generationen zu erhalten. Die Schüler hatten sich bewusst für einen Aufenthalt in der Natur als Ferienerlebnis entschieden. Sie errichteten ein Zeltlager am nördlichen Ende des Damms zwischen Ochsen- und Kuhteich bei Lieske. Was sie erlebten, überstieg für die Stadtkinder alle Erwartungen. Haubentaucher trugen ihre Jungen huckepack, Zwergrallen liefen auf den Schwimmblättern des Laichkrautes im Ochsenteach und Raubvögel flogen über das Gelände. Nachts erklang ein geheimnisvolles Schmatzen aus dem Röhrichtgürtel – es waren die Karpfen, die unter der Wasseroberfläche den Bewuchs an den Schilfhalm abweideten. Gottfried Unterdörfer sorgte für weitere Höhepunkte. Er holte die 12 bis 14-jährigen Schüler ab und führte sie durch sein Revier. Keiner hatte bis dahin etwas von Schellenten gehört, die in Schwarzspechthöhlen hoch in Altbuchen brüten und deren noch nicht flugfähige



Abb. 7: Junge Ringelnatter  
(Foto: Steffen Teufert 2007)

Jungen aus bis zu 15 m Höhe hinabspringen. Auf dem Heimweg „umzingelten“ die Schüler eine junge Ringelnatter, die aufgeregt auf einzelne losschoss, aber abdrehte, weil die Schüler hoch sprangen. Schließlich sprang eines der Kinder zur Seite – und die Ringelnatter ward nicht mehr gesehen.

Ein paar Tage später besuchte uns der Förster erneut und machte eine „Kuhteichrundfahrt“ (Abb. 8) mit dem uns zur Verfügung gestellten Fischerkahn. Er interessierte sich für unsere Entdeckungen aus der Molluskenfauna und schrieb auf den Knien, im Heck des Bootes sitzend: Sumpfdeckelschnecke, Große Schlammschnecke, Posthornschncke, ...



Abb. 8: Kuhteich bei Lieske – heutzutage ein beliebtes Revier für Höckerschwäne (Foto: Uwe Fiedler 2005)

### Naturbeobachtungen in Unterdörfers Gefilden

Unvergesslich wird mir ein nicht angekündigter Besuch bei Gottfried Unterdörfer bleiben. Während des Wartens vor dem Hause ertönte anhaltend das Schreien eines Kranichs aus der Umgebung des westlich gelegenen Schäferenteiches. Es hat mir die Zeit nicht lang werden lassen. Besonders die Vögel hatten es auch Unterdörfer angetan. Mit dem aus Bautzen stammenden Ornithologen Dr. Makatsch verband ihn eine langjährige Bekanntschaft. Auf einer Tagesexkursion durch Unterdörfers Revier im Jahre 1960 zählte Dr. Makatsch 79 Vogelarten [Unterdörfer, 1992]. Zum Vorkommen des Kranichs und weiterer besonders bemerkenswerter Tiere seiner Heimat wie Seeadler und Wildschwäne gibt Unterdörfer unter „Wo der Reiher ruff“ eine Übersicht [Dorfklub Uhyst, 1965, S. 22-25]. In heutiger Zeit hat sich auch hier vieles zum Guten entwickelt (Tabelle 1):

Tabelle 1: Zu Veränderungen der Fauna um Uhyst

Unterdörfer, 1965	Beobachtungen des Autors, nach 2000
<p><u>Seeadler, Wildschwäne</u>: „... auf dem Durchzug ließen sich auch schon Seeadler und Wildschwäne nieder.“</p> <p><sup>1</sup>Unterdörfer bezieht sich mit „Wildschwäne“ auf wilde Individuen, z. B. aus Mecklenburg, die gemeinsam mit verwilderten Parkschwänen damals in der DDR einen Höckerschwanenbestand aufbauten. In der Teichlausitz des Jahres 1965 vermisste er aber die wilden Individuen, die sich im Gegensatz zu den Parkschwänen aufgrund Bejagung durch ein ausgeprägtes Fluchtverhalten sowie nach damaliger Ansicht durch eine verspätete Weißfärbung mancher Jungschwäne nach dem ersten Winter auszeichneten.</p>	<p>Seeadler (Brutvogel) sind kreisend über Ochsenteich/Kuhteich oftmals von der Straße aus zu beobachten. Man könnte wegen der Regelmäßigkeit solcher Beobachtungen fast von „Touristen-Seeadlern“ sprechen.</p> <p>Höckerschwäne (Brutvogel) suchen v. a. den Kuhteich zeitweise in großer Anzahl auf (Abb. 5).</p> <p><sup>1</sup>Die Identifizierung von Nachkommen der Wildpopulation mit der verspäteten Weißfärbung der Jungvögel als Kennzeichen konnte nicht aufrecht erhalten werden.</p>
<p><u>Kranich</u>: „Leider ist der Kranich kaum noch zu finden.“</p>	<p>Zur Brutzeit anwesend.</p>

Unterdörfer rät in seinem Beitrag, beim Beobachten von Rehen und Rotwild am Feld auch auf Kreuzottern zu achten. Der Autor konnte diese gesetzlich geschützten Reptilien in der Nähe des Forsthauses (um 1972) und am Neuteich (1995) sehen. Die Zusammenstellung von 1965 enthält keine Angaben zu Fischotter und Wolf. Fischotterbeobachtungen waren zu damaliger Zeit eine kleine Sensation: Zwei Jungen der Bischofswerdaer Schülergruppe, die früh am Morgen den Weg vom Basislager in Milkel durch das Teichgebiet zum Zeltlager zurückgelegt hatten, berichteten über eine solche. Dafür interessierten sich v. a. die Kauppaer Fischer, unsere freundlichen Gastgeber. In heutiger Zeit fehlen die Anwesenheitsspuren des Fischotters an kaum einem Teich. Dem Vorkommen und speziell der Nahrungsauswahl der Fischotter in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft gewidmet war die Dissertation von Liana Geidezis (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 1999). Im Rahmen dieser Untersuchungen besuchte die Doktorandin gemeinsam mit dem Autor dieses Beitrags 1995 auch Ochsenteich, Neuteich und das Teichgebiet Mönau – Rauden.

Wenige Jahre nach Unterdörfers Ableben tauchte auch der Wolf in dessen Revier wieder auf. Der Autor konnte im Herbst 1995 seine Fährte längs über den trocken gefallen Neuteich bis zur Fischgrube und zurück einsehen – das nächstgelegene Haus ist das Forsthaus. In seinem Tagebuch [Unterdörfer, 2001, S. 200] beklagt der Dichtorförster am 15. Juni 1992 u. a., dass der Wiedehopf schon seit langem verschollen sei. Im Sommer des Jahres 2001 konnte der Autor nahe dem früheren Forsthaus Unterdörfers am Rande des benachbarten Bärwalder Restloches ein Paar dieser schönen Vögel beobachten. Auch solche Erlebnisse erinnern an diesen großen Freund unserer Heimat, der die Lebewesen stets als Teile eines Ganzen begriff [Unterdörfer, 1981b]: „Für mich ist ein Schmetterling, ein Stein, ein Vogel, eine Pflanze, ein Käfer, eine Kröte Teil von allem, das eins ist.“

### Ein persönlicher Nachruf

Mit innerer Bewegung habe ich sein Tagebuch von 1992 gelesen [in Unterdörfer, 2001]. Unterdörfer symbolisierte für mich in den 1960/1970-er Jahren einen literarischen Wendepunkt. Nachdem ab 1933 der Heimatbegriff politisch instrumentalisiert und durch die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse in das Unterbewusstsein abgedrängt worden war, versank er später für Jahrzehnte in der

Bedeutungslosigkeit. Unterdörfer hat mit feinem Gefühl und großer Liebe zur herben Schönheit „seiner“ Kiefernheide- und Teichlandschaft mit ihren Menschen den damaligen Zeitgenossen wieder zur Heimatorientierung verholfen.

Seine kleinen Büchlein, im Union Verlag Berlin erschienen, waren meist nur unter Anstrengung im Handel erhältlich. Die Wertung seines literarischen Schaffens sei Berufenen vorbehalten. Eine Einschätzung von Unterdörfers Wirken in seiner Zeit kann man als lebender Zeitzeuge vornehmen – und da ist er für unsere Heimat eine herausragende Persönlichkeit. Er steht am (Neu-) Anfang einer Heimatbetrachtung, der auch diese Schriftenreihe gewidmet ist. Unterdörfer hatte sein Bewusstsein für das Wesentliche in eindringliche Worte fassen, Wissenschaftliches mit Fantasievollem verknüpfen können. Sogar der dauerhafte Regen, der auf die Fischteiche fällt, kann schön sein, wenn man es sehen will. Unterdörfer konnte die Natur der umgebenden Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft sowohl als Inspiration als auch als Trost in sich aufnehmen. Der letzte Eintrag im Tagebuch, einen Tag vor seinem Tode, zeugt davon, wie der Christ es verstand, auch seine letzte Zeit in Würde, durch Eintreten für die Umwelt und die Kreatur sinnvoll zu nutzen [Unterdörfer, 2001, S. 233]. Eine unwissende Nachbarin hatte Hornissen – nützliche und friedliche Insekten – auf qualvolle Weise sterben lassen, nur weil sie die Rinde vom Flieder gefressen hatten. Unterdörfer teilte darauf hin – unter einem Pflaumenbaum sitzend – mit den Hornissen eine Fruchtmahlzeit und beschwor sie zu bleiben: „Hier seid ihr sicher.“

### Danksagung

Der Autor bedankt sich bei Frau Johanna Gruner (Heimatverein Uhyst), Herrn Franz Irlich (Sebnitzer Kunstblumen- und Heimatmuseum) und Herrn Manfred Schober (Sebnitz) für vielfältige Informationen und inspirierende Diskussionen, bei seinen ehemaligen Bischofswerdaer Lehrerkolleginnen Frau Friedelind Janik und Frau Edda Türke für die freundliche Leihgabe von Quellmaterial, bei Herrn Steffen Teufert (Bischofswerda) für Bildmaterial, bei Herrn Roland Miersch aus Kleinröhrsdorf für Mitteilungen zu Gottfried Unterdörfer sowie bei Dr. Uwe Fiedler für die Unterstützung bei der Erarbeitung des Manuskripts.

### Literatur

Dorfklub Uhyst (Hrsg.), Uhyst und Umgebung, September 1965

Gottfried Unterdörfer, Nicht die Bäume allein, Erzählungen und Skizzen, Union Verlag Berlin, 1968

Gottfried Unterdörfer, Jahresringe, Geschichten unter Bäumen, Union Verlag Berlin, 1981

Gottfried Unterdörfer, Begegnungen mit Hanns Georgi, in: Begleitheft zur Ausstellung zum 80. Geburtstag von Hanns Georgi, Gemälde, Aquarelle, Illustrationen, S. 4-6, Veranstalter: Rat der Stadt Sebnitz, August 1981 [Unterdörfer, 1981b]

Gottfried Unterdörfer, Wege und Wälder, Kleine Prosa, Union Verlag Berlin, 1986

Heinz Pacholke, Gottfried Unterdörfer, in: Uhyst an der Spree, Gemeindeverwaltung Uhyst mit Unterstützung der LAUBAG Senftenberg (Hrsg.), S. 86-87, 1992; sowie in erweiterter Form als Begleittext zu einem Lichtbildervortrag im Gottfried-Unterdörfer-Museum und als Internetpublikation

Gottfried Unterdörfer, Die Axt in der Wiege, u. a. m., in: Uhyst an der Spree, Gemeindeverwaltung Uhyst mit Unterstützung der LAUBAG Senftenberg (Hrsg.), S. 91-93, 1992

Hans-Dietrich Haemmerlein, Er war in Natur und Kirchengemeinde beheimatet, Zum Gedenken an Gottfried Unterdörfer, die kirche, Nr. 43, S. 6, 25.10.1992

Gottfried Unterdörfer, Ich möchte einen Kranich sehen, Erzählungen, Gedichte und ein Tagebuch, herausgegeben vom Uhyster Heimatverein e. V., Lusatia Verlag Dr. Stübner & Co. KG Bautzen, 2001

Hanns Georgi erzählt (Manuskript im Nachlass), in: Manfred Schober, Biografische Daten, Große Kreisstadt Sebnitz (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit Heinrich Georgi, Hanns Georgi 1901-1989: Maler, Grafiker, Buchillustrator, Gedenkschrift anlässlich des 100. Geburtstages von Hanns Georgi am 21. September 2001, S. 7-17

Frank Fiedler, Gottfried Unterdörfer, in: Biographisches Lexikon der Oberlausitz, <http://www.wiki.olgdw.de>